

15 Jahre "Jungbrunnen"

Autor(en): **Egg, Yvonne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **51 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

15 Jahre «Jungbrunnen»

Junge Idealisten spielen für Betagte

Der Jungbrunnen, ein Verein für Veranstaltungen in Krankenhäusern, Altersheimen und Kirchgemeinden, wurde im Jahre 1958 vom Zürcher Schauspieler und Regisseur Enzo Ertini, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Für das Alter gegründet und wird seit 1972 vom Schauspieler Fredy Kunz geleitet. Das Ziel des Jungbrunnens war es, den in Heimen und Spitälern weilenden Insassen, welche oft ganz vom Kulturgeschehen abgeschnitten sind, ein wenig Abwechslung, Lebensfreude und Anregung zu bringen. Die mit primitivsten Mitteln ins Leben gerufene Institution hat sich in der Zwischenzeit zu einer festen, nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung gewandelt. Dem Jungbrunnen ist es gelungen, heute ein vielfältiges Programm anbieten zu können, vom ganz einfachen Dialektstück über die gepflegte Komödie bis zum ernststen Drama, etlichen Weihnachtsspielen und musikalischen Darbietungen. Die Jungbrunnen-Schauspieler sind darauf trainiert, in bescheidensten und engsten räumlichen Verhältnissen künstlerisch gute Vorstellungen zu geben, so dass es jedem Heim möglich ist, seinen Insassen in den eigenen Räumen eine Vorstellung zu bieten. Überdies verlangt der Jungbrunnen für seine Vorführungen in Heimen und Spitälern einen eher symbolischen Preis, so dass auch Häuser ohne «Kulturbudget» finanziell nicht überfordert werden. Das alles ist natürlich nur dank dem grossen Idealismus und dem unermüdlichen Einsatz der Schauspieler möglich. Die Berufsschauspieler erhalten für ihre Aufführungen eine so bescheidene Gage, ja für die Proben — und es sind deren viele — werden sie überhaupt nicht entschädigt, dass keiner der Jungbrunnen-Darsteller von seiner Tätigkeit beim Jungbrunnen leben kann, sondern auch hier und da an anderen Theatern, am Radio oder Fernsehen beschäftigt ist.

Das liebe Geld

Der Jungbrunnen ist keine selbsttragende Institution und muss von verschiedenen Seiten finanziell unterstützt werden. So kommt es, dass der Verein — trotz grösster Sparsamkeit — immer wieder in bedauerliche finanzielle Notlagen gerät. Mit einem 1972 geschaffenen Sonderprogramm versucht er dieser Situation entgegenzuwirken. Dieses Sonderprogramm enthält abendfüllende Stücke, welche für Betagte oder Kranke zu anstrengend wären. Die Schauspieler können hierfür auch von nichtsozialen Stellen engagiert werden. Allerdings ist der Preis für eine solche «Sondervorstellung» bedeutend höher, jedoch immer noch günstig im Vergleich zu anderen Theatergruppen. Einerseits ist der Jungbrunnen an diesen kommerziellen Veranstaltungen besonders interessiert — der Reinerlös fliesst in die Theaterkasse, so dass sich die Schauspieler sozusagen selbst subventionieren — und andererseits haben die Schauspieler so die Möglichkeit, ihr Können auch in grösseren und anspruchsvolleren Rollen zu beweisen. Das Kantonalkomitee Zürich der Stiftung Für das Alter hat den Jungbrunnen bisher mit je Fr. 6000.— pro Jahr unterstützt, hat diesen Betrag aber seit diesem Jahr auf Fr. 10 000.— erhöht und stellte — ebenfalls 1973 — mit einem einmaligen Beitrag von Fr. 20 000.— die Sanierung dieses Theaterunternehmens sicher. Vom Zentralsekretariat der Stiftung Für das Alter wurde der Verein noch zusätzlich mit Fr. 15 000.— für das Jahr 1973 subventioniert.

Im letzten Jahr wurde der Jungbrunnen 157 Mal engagiert. Das ist eine ansehnliche Anzahl Vorführungen für diese kleine Bühne, sind doch nur fünf ständige Schauspieler angestellt. Allerdings hat der Jungbrunnen Beziehungen zu einigen Darstellern von renommierten Bühnen, welche zuweilen, wenn der Terminkalender es ihnen erlaubt, bereit sind, für eine kleine Gage im Jungbrunnen aufzutreten.

Wo bleiben die anderen Kantone?

Der Terminplan des Jungbrunnens ist sehr unregelmässig. Während in der Weihnachtszeit Hochbetrieb herrscht (bis zu drei Vorstellungen am Tag), sind die Schauspieler im Sommer sozusagen arbeitslos. Rührend ist die Tatsache, dass viele Heime dann Weihnachten feiern, wenn der Jungbrunnen Zeit hat. Bereits Ende Oktober beginnen die ersten Weihnachtsvorführungen!

Der Jungbrunnen hofft, in Zukunft vermehrt auch Engagements in der Zeit von Frühjahr bis Herbst zu erhalten, freuen sich doch alle betagten und kranken Menschen auch unter dem Jahr über solche Abwechslungen.

90 Prozent der bisherigen Vorführungen fanden im Kanton Zürich statt. Der Jungbrunnen möchte seine Tätigkeit jedoch auf die ganze deutsche Schweiz ausdehnen. Dies ist allerdings nur möglich, wenn jeweils Vorstellungen in einigen Altersheimen und Spitälern der gleichen Region koordiniert werden können. Auf diese Weise könnte dann mit der Zeit eine regelmässige Tournee in der deutschen Schweiz aufgebaut werden. Bitte melden Sie sich doch direkt bei Herrn J. Mathis, Präsident des Jungbrunnens, 8906 Bonstetten, Tel. (01) 95 52 07, wenn Sie eine solche Möglichkeit sehen!

«De Tuusigfüessler» geht über die Bretter

Nun wollen wir noch einen kurzen Blick zurückwerfen auf den 15. Oktober 1973, als der Jungbrunnen im Bürgerasyl in Zürich die Komödie «De Tuusigfüessler» aufführte. Schon eine halbe Stunde vor Spielbeginn fanden sich die ersten Zuschauer im Speisesaal ein, welcher vorübergehend in einen Vorstellungsraum verwandelt worden war, und beobachteten das emsige Treiben des Bühnenbildners und seiner Helfer, welche eben begonnen hatten, die Kulissen aufzustellen. Man sah die Vorfreude in den Gesichtern dieser frühen Theaterbesucher und das erwartungsvolle Lächeln deutlich. Bald

war es soweit, der Saal füllte sich mit gespannten Betagten, und es war mäuschenstill als die Vorstellung begann. Für eine Stunde vergassen diese Menschen ihren Alltag; sie lebten mit den lustigen Ereignissen, die auf der «Bühne» vor sich gingen. Da konnte man lachen über das ungeschickte Hausmädchen und den verschwundenen «Tuusigfüessler» und sich entsetzen über die in Ohnmacht gefallene Besucherin, die über den «Tuusigfüessler» so erschrocken war. Man merkte, diese Schauspieler verstehen ihr Metier. Sie verdienten denn auch einen tüchtigen Applaus. Dann wurden Stühle verrückt, und es ertönte angeregtes Plaudern über den guten Ausgang des Spieles und die Begabung der Schauspieler. Es werden Wochen vergehen, ehe den Betagten der Gesprächsstoff über dieses Ereignis ausgehen wird. Und sicher sind sich alle einig: «Solche Veranstaltungen sollten noch öfters stattfinden».

Aber auch hinter den Kulissen hörte man jetzt eine angeregte Unterhaltung. Hatte man gut genug gespielt, wo gab es noch Unsicherheiten? Nein, man ruhte sich nicht auf den Lorbeeren aus, sondern arbeitet immer hart an sich selbst. Ein so grosser Idealismus, wie ihn die Jungbrunnen-Schauspieler an den Tag legen, ist wirklich rar. Für die bescheidene Entlohnung wird von ihnen nicht nur künstlerische Leistung verlangt, sondern ebenso viel Disziplin und strenge Zusammenarbeit — Eigenschaften, die nicht selbstverständlich sind. Diese Schauspieler «leben» von der aufrichtigen Dankbarkeit ihres Publikums, welche sie immer wieder dazu anspornt, ihr segensreiches Werk fortzusetzen und stets noch zu verbessern. In jeder Beziehung verdienen diese Schauspieler den Namen «Jungbrunnen».

Yvonne Egg



▲ Ein Blick hinter die Kulissen, wo die Schauspieler sich in einer improvisierten Garderobe vorbereiten

◀ Spannung und fröhliche Gelöstheit stehen gleichzeitig auf den Gesichtern dieser Zuschauer geschrieben.

▼ Dass ein gutes Schauspiel auch ohne Bühne möglich ist, zeigt dieses Bild deutlich

Fotos Candid Lang

